

WALLERS

LETZTER GANG

EIN FILM VON CHRISTIAN WAGNER

„Das Schreiben und Ausdenken einer Geschichte ist mit der Stimmung der Landschaft gekoppelt, mit Lichtstimmungen, Tageszeiten, Jahreszeiten. Man muß sich hineinversenken, fast eine Meditation, um auf die Gründe der Bilder zu kommen. Und dann ein sechsfach unterteiltes Fenster, nur noch der Geruch der Landschaft und der ruhige Ausblick auf sie, vertraut und doch immer verschieden, wecken andere innere Wellen.“ Christian Wagner

WALLERS LETZTER GANG

Ein Film von Christian Wagner
BRD 1988

Frei nach Motiven aus dem Roman
„Die Strecke“ von Gerhard Köpf,
erschienen im S. Fischer Verlag

BAYERISCHER FILMPREIS 1988

PREIS DER DEUTSCHEN FILMKRITIK
Berlinale 1989

BUNDESFILMPREIS 1989

Filmband in Silber

Filmband in Gold für
Thomas Mauch (Kamera)

Im **ARSENAL Filmverleih** Hintere Grabenstr. 20 D - 72070 Tübingen
Tel. +49 (0) 7071 92960 Fax. +49 (0) 7071 929611 E-mail: arsenalfilm@t-online.de

Kurzinhalt

Ein alter Streckengeher erinnert sich beim letzten Gang über seine Strecke Station für Station an sein Leben.

Ein idyllisches Seitental im Allgäu. Hier soll eine Bahnlinie stillgelegt werden. Und mit ihr der alte Streckengeher Waller, dessen Lebensgeschichte eng mit der Geschichte dieser Eisenbahnstrecke verwachsen ist.

Ein letztes Mal bricht Waller zu einem Kontrollgang auf. Wortkarg und verschlossen macht er sich auf den Weg, Schritt für Schritt die Schwellen abschreitend. Sein Gang entlang der Schienen wird ein Gang durch die Zeiten.

Kindheit in den 20er Jahren, erste Berufserfahrung als Streckengeher, Abschied vom besten Freund, der 1941 Soldat wird und nicht zurückkehrt.

Nach dem Krieg die große Liebe: Angelika... Eine verbotene Liebe; nie würde der Fabrikant Heindl einer Ehe zwischen seiner Tochter und einem einfachen Streckengeher zustimmen. Doch es kommt alles ganz anders ...

Die Spuren der Erinnerung führen zu Menschen, ins Vergnügen, ins Vergessen. Gras überwuchert das Gedächtnis. Am Ende, als Waller den letzten Prellbock passiert, sind Schienen in hüfthohem Gras versunken. Nur der Bahndamm zieht sich noch als schmaler Streifen durch die Landschaft und begleitet WALLERS LETZTEN GANG.

Inhalt

Waller (Rolf Illig) erwacht am Traum seiner eigenen Geburt. In das kärglich eingerichtete Bahnerhäuschen fällt weiches, frühmorgendliches Licht. Der alte Streckengeher zieht die Uniform über, packt Brote und eine alte Thermosflasche in den Rucksack und hängt sich sein Handwerkszeug über die Schulter. Zuletzt greift er noch nach einem schwarzen Album. Dann bringt ihn der Schienenbus zum Ausgangspunkt seiner Strecke. Mit dem Meldebuchcintrag beginnt der alltägliche Kontrollgang. Wortkarg und verschlossen macht sich der erfahrene Streckengeher auf den Weg, Schritt um Schritt die Schwellen abschreitend, in einem ruhigen, eigenartigen Rhythmus.

Waller, dessen Leben mit der Strecke verschmolzen ist, soll zusammen mit ihr 'stillgelegt' werden. Ein Einschreibebrief, dessen Annahme er verweigert, ein Beamter der Oberbahndirektion München namens Stumpf (Franz Boehm), der ihm seine endgültige Entlassung mitteilen soll, ein Anruf der Bahnmeisterei bei seiner Tochter Rosina (Sibylle Canonica) weisen darauf hin.

Waller läßt sich jedoch nicht davon abhalten, weiter 'seiner' Strecke abzugehen. Ein Friedhofbesuch, eine aufgebahrte Frau in einem nahegelegenen Haus, die schwarz-weiß Vision einer jungen Frau mit Kind sind die ersten Hinweise für den Zuschauer, daß es sich dieses Mal um einen besonderen Gang handelt.

Waller sieht am Bahndamm spielende Kinder, die Steine auf die Gleise legen. Die auf sein Rufen eilig davonlaufenden Kinder lassen ihn in die eigene Kindheit zurückgleiten: "Rasch und Waller in die Ecke", sagt der Dorfschullehrer plötzlich zu ihm und seinem Freund. Und fließend kehren seine Gedanken wieder in die Gegenwart zurück: Waller ist wieder auf der Strecke, klopft mit dem Schraubenschlüssel an die Schienen, zieht lockere Schrauben fest.

Sein Gang über die Schwellen ist gleichzeitig ein Gang durch die Zeiten: Von der Kindheit in den 20er Jahren über die ersten Schritte und Erfahrungen als Streckengeher Ende der 30er Jahre bis zum Abschiednehmen von seinem Freund Rasch, der 1941 einberufen wird und nie mehr aus dem Krieg zurückgekehrt ist.

Das Läuten eines Fernsprechkastens an der Strecke holt Waller erneut in die Realität zurück. Stumpf ist weiter auf der Suche nach ihm - erfolglos. Waller ist nicht erreichbar. Er lebt in seiner eigenen Welt zwischen Assoziationen, Visionen und Erinnerungen.

Im Gegensatz zu seinem Freund Karg (Volker Prechtel), dem Schirmreparateur und Hobbyimker, ist der alte Streckengeher jedoch kein Träumer und Illusionist.

In einer großen Rückblende erzählt der Film die Geschichte des jungen Streckengehers: Waller wird 1941 in den Fahrdienst nach Sibratshofen versetzt. Eine Kiste Mehl, die er zusammen mit der Fabrikantentochter Angelika Heindl (Crescentia Dünßer) in einer Nacht-und-Nebel-Aktion aus dem Bahnhof schafft, wird ihm zum Verhängnis. Sein Vorgesetzter Kuisle (Robert Naegele), der ihm die Mehlgeschichte sehr verübelt hat, sorgt dafür, daß Waller 1943 doch noch in den Krieg ziehen muß. Nach Kriegsende kehrt Waller in seinen alten Beruf als Streckengeher zurück und verliebt sich in Angelika, die ehemalige Freundin seines Freundes Rasch.

Die 50er Jahre stehen ganz im Zeichen der beginnenden Liebe: Ein gemeinsamer Kinobesuch, ein Ausflug mit den Freunden Albin (Rainer Egger) und Marianne (Dietlinde Elsässer), ein Faschingsball, dann die folgenreiche Liebesnacht in der Heuschinde und zuletzt das bittere Ende: Angelika stirbt an den Folgen der Geburt.

Um dieses Ereignis kreisen seine Erinnerungen. Den plötzlichen Tod seiner Freundin hat Waller nie überwinden können. Selbst seiner Tochter erzählte er nie von ihrer Mutter. Rosinas Herkunft bleibt im dunkeln.

Wie jeden Tag kehrt Waller mittags in der Pension Friedrichsruh ein. Rosina, die zusammen mit ihrem Freund Paul Schönfärber (Tilo Prückner) die Gastwirtschaft betreibt, versucht mit ihrem Vater ins Gespräch zu kommen. Da er ihr keine Antworten gibt, nur stumm die Suppe in sich hineinlofft, fragt sie ihn ungeduldig: "Wieso gehst du denn überhaupt noch die Strecke ab?" Rosina hat nicht nur mit der Unnahbarkeit und Wortkargheit ihres Vaters zu kämpfen, sondern auch damit, "daß die Leute sagen, der Waller, der spinnt."

Waller läßt sich nicht beirren auf seinem Weg. Er verfolgt seine Strecke - längst symbiotisch mit seinem Lebensweg verschmolzen - obwohl sie zunehmend verkrautet und verrottet.

Er blättert noch einmal das schwarze Album durch, betrachtet die Kinderbilder von Rosina und zuletzt verweilt sein Blick auf einem Foto von Angelika. Dann bringt er das Album zum Fotografieren, zum Aufbewahren: "Du wirst es dann schon wissen, wenn's soweit ist".

Je näher die Endstation rückt, desto stärker nimmt der Film die subjektive Sicht des alten Mannes an, und die Geschichte wird immer surrealer.

Waller läßt die Endstation Torrwerk und den Abgesandten der Oberbahndirektion, der dort auf ihn wartet, endgültig hinter sich zurück und geht weiter den Bahndamm entlang durch hüfthohes Gras. Auf diesem Teil der Strecke ist schon lange kein Zug mehr gefahren. Schienen und Schwellen sind längst abgetragen, die alten Eisenbrücken kaum noch begehbar. Ab und zu ragt aus dem Gestrüpp am Schotterdamm ein alter Kilometerstein oder ein verrostetes Signalkreuz. Obwohl sein Gehen zusehends durch kleine Bäume und Sträucher erschwert wird, setzt Waller seinen 'Kontrollgang' unbeirrt fort.

In "Rosinas Bahnhof", einer aufgelassenen alten Station, in der Wallers Tochter wohnt, überrascht der alte Streckengeher Rosina, indem er unvermittelt zu reden beginnt. Rosina erfährt zum ersten Mal vom Tod ihrer Mutter und den Gefühlen, die ihr Vater für sie empfunden hat: "Glaub mir, sie ist ein lieber Mensch gewesen. Auch für mich ist es ein Geheimnis, warum sie damals hat sterben müssen. Ich habe es nie verstanden. Ihre schönen Hände, ich hab' sie noch wie heut' vor Augen," Waller bricht jedoch das Gespräch genauso abrupt ab, wie er es begonnen hat.

Seine Tochter läßt er mit dem Schlüssel, der ihr später einmal Zugang zum schwarzen Album verschaffen wird, zurück und verschwindet in der Ferne des kaum mehr zu erkennenden Bahndamms.

Waller geht durch die Zeit wie die Zeit durch ihn hindurchgegangen.

Bereits die Vorbereitungsphase zu "Waller" und selbst noch die Dreharbeiten waren ein einziger Kampf gegen das Verschwinden der Drehorte und damit gegen die Zeit: die Bahnlinie wurde endgültig demontiert, Bahnhöfe wurden abgerissen und an einem der letzten Drehtage wurde die neue Autobahn, die die Bahnlinie verdrängte, feierlich eingeweiht - gewissermaßen als krönender Abschluß. Die Aussage des Films hatte uns eingeholt.

Im Sommer 1981 begann ich mit den Recherchen an der Bahnlinie Kempten - Isny, die von der Stilllegung bedroht war. Später bin ich dann den Geschichten und dem Beruf des Streckengehers buchstäblich nachgegangen: kilometerlang die Gleise - Schwelle für Schwelle, Schritt für Schritt - die ganze Strecke abgeschritten, um der Perspektive der Figur nachzuspüren.

Auf einer dieser Spurensuchen traf ich zufällig auf den alten Streckengeher dieser Bahnlinie. In langen Erzählungen ließ ich mir von ihm den Beruf erklären, hörte Geschichten von der Strecke, beging gemeinsam mit ihm das Gleis.

Als ich dann zurückgezogen auf einem alten, entlegenen Bauernhof in Ruhe und Konzentration das Drehbuch zu "Waller" schrieb, wußte ich genau, wo ich drehen würde. Davon ausgehend entwickelte ich die fiktive Lebensgeschichte von Waller; die Stimmung der Geschichte und die Atmosphäre der Bilder war mir klar vor Augen. Vielleicht ist meine Faszination, in Bildern zu denken, auch daraus entstanden, daß ich in meiner Kindheit und Jugend sehr viel Zeit in der freien Landschaft, in den Bergen verbrachte. So sind Landschaftsaufnahmen im Film für mich ein zentrales Ausdrucksmittel, weil sie Stimmungen auslösen und eine Art Spiegel der Seele sind, eine riesige Projektionsfläche für die Vorstellungswelt und Imaginationskraft des Zuschauers: darin zu sehen, was im Grunde genommen in einem selbst verborgen ist. Die ruhigen Sequenzen des Wallerschen Streckengangs ermöglichen in diesem Sinne dem Zuschauer Eigenleben und Freiraum für Gedanken und Gefühle. Oder, um mit Michelangelo Antonioni zu sprechen:

"Einmal in ihr Flußbett eingeschlossen, läuft eine Geschichte Gefahr, darin zu versickern, wenn man nicht zuläßt, daß sich ihre Zeit nach außen hin verlängert, dorthin, wo wir, die Protagonisten aller Geschichten, leben. Wo nichts abgeschlossen ist."

Christian Wagner

WALLERS LETZTER GANG

STAB

Buch, Regie, Produktion:	Christian Wagner
Kamera:	Thomas Mauch
Produktionsleitung:	Jürgen Tröster
Herstellungsleitung:	Thomas Wommer
Regie-Assistenz:	Holger Barthel
Script:	Wolfgang Heine
Schnitt-Assistenz:	Evelyn Lukas
Schnitt:	Norbert Herzner
Mischung:	Manfred Arbter
Synchron-Ton:	Werner Böhm
Ton:	Bendikt Röskau
Musik:	Florian E. Müller
Lichtbestimmung:	Delief Fleischhauer
Bühne:	Hans Pallauf Samuel Kiefer
Beleuchtung:	Rainer Stonus Justus Hasenzahl
Standphotographie:	Sabine Stanzel
Kamera-Assistenz:	Rodger Hinrichs
Bauten:	Ali Wilke
Maske:	Gabriela Pingel
Garderobe:	Birgit Schmiedle
Kostüme:	Sabine Atzberger
Requisite:	Hans-Georg Glauber Cornelia Beßler
Ausstattung:	Myriande Heller
Produktions-Assistenz/ Pressebetreuung:	Doris Metz
Filmgeschäftsführung:	Johanna Kohtz
l. Aufnahmeleitung:	Doris Salat

BRD 1988, 35 mm, 100 Min., Farbe/schwarz-weiß, 1:1,66

Ein Film der

CHRISTIAN WAGNER FILMPRODUKTION
in Zusammenarbeit mit dem
BAYERISCHEN RUNDFUNK
Redaktion: Axel von Hahn

und der freundlichen Unterstützung von:

KURATORIUM JUNGER DEUTSCHER FILM
BUNDESMINISTERIUM DES INNEREN
BAYERISCHE FILMFÖRDERUNG
BERLINER FILMFÖRDERUNG

START: 13. April 1989

Pressebetreuung: Christiane v. Wahlert, Textorfilm, Kaiserstr. 39, 6000 Frankfurt/M 1, Tel.: 069 / 252559

WALLERS LETZTER GANG

BESETZUNG

Waller:	Rolf Illig
Rosina:	Sibylle Canonica
Stumpf:	Franz Boehm
Karg:	Volker Prechtel
Waller (jung):	Herbert Knaup
Angelika Heindl:	Crescentia Dünßer
Albin:	Rainer Egger
Marianne:	Dietlinde Elsässer
Kuisele:	Robert Naegele
Schaible:	Franz A. Huber
Spangenberg:	Stefan Moos
Rasch:	Günter Burger
Mutter Rasch:	Erika Wackernagel
Ordensschwester:	Irm Hermann
Paul Schönfärber:	Tilo Prückner
Kind Waller:	Klaus Hermann
Kind Rasch:	Daniel Lemme
Großvater Waller:	Franz Stadtmüller
Großmutter Waller:	Maria Lang
Dorflehrer Ellgaß:	Georg Veith
Vater Rasch:	Heinz Bobe
Vater Heindl:	Uli Schneider
Vater Albin:	Leo Kappeier
Postbote:	Hans Winkelbauer
Photograph:	Karl-Heinz Knaup
Streckengeher:	Anton Kretzler
1. Wirt:	Walter Brettschneider
2. Wirt:	Helmuth Massag
1. Polizist:	Heinz Möschel
2. Polizist:	Manuel Schneider
Säugling Rosina:	Daniela Wiedemann
Baby Rosina:	Raphael Brinkmann
Rosina Gjährig:	Christina Waibel
Junge Frau:	Kirsten Gensch
Baby:	Magdalena Klein
Bauer mit Traktor:	Toni Abrel
1. Bahner:	Bernd Hecking
2. Bahner:	Peter Eberhard
Kinovorführer:	Albert Seitz
Gärtnergehilfe:	Heinz P. Geissler
Gärtner Hans:	Ignaz Dreyer
TÜV-Beamter:	Otmar Rützeler
Zeidler:	Henry Wilhelm
Kundin im Photoladen:	Rosa Hellmann
Bahnhofsvorstand:	Willi Halder
Paula:	Anja Scheffer
Double Waller:	Heribert Wilhelm
u.v.a.	

PRESSESTIMMEN

"Noch gelungener, noch stiller, noch überraschender war das Debüt des Allgäuers Christian Wagner. ... Aber dieser S trecke n gang, der im Niemandsland endet, fasziniert durch die nahezu traumsichere, traumversunkene Erzählweise des jungen Regisseurs, der mühelos und souverän zwischen (farbiger) Gegenwart und den (schwarz-weiß gedrehten) Vergangenheiten des als Eigensinnigen aus dem Zweiten Weltkrieg heimgekehrten Waller hin- und herwechselt. Ein ganz unpathetischer großer Innerer Monolog ist das: im Zentrum des Films, der aus verschiedenen Perspektiven erzählt wird. Ein Film von lange bei uns nicht mehr gesehener epischer Intensität und erzählerischer Dichte.

In ihm war endlich der Fokus auf die historische Zeit, auf die Menschen und ihre soziale Lage, auf das Ambiente der Dinge und Landschaften wieder scharf und präzise eingestellt; und die Poesie des Films, der Sog seines erzählenden Reflektierens stellt sich gerade durch solche Genauigkeit und Einläßlichkeit ein."

Wolfram Schütte, in: **FRANKFURTER RUNDSCHAU** v. 2.11.1988

"Wagner begleitet den Streckengeher Waller auf seinem letzten Weg. Der Bahndamm wird (in der Tradition von Horvaths 'Jüngstem Tag") zum metaphysischen Horizont. ...

Der Film ist ein großes Epos, von beeindruckender formaler Könnerschaft."

Helmut Schödel, in: **DIE ZEIT** v. 4.11.1988

"... sollte auch der in seiner Stille und Nachdenklichkeit vielleicht schönste Film von Hof, "Waller's letzter Gang" von Christian Wagner, ein Publikum finden können. So unsentimental und doch voller Gefühl hat selten ein Film Veränderung, Vergangenheit und Gegenwart reflektiert..."

Frauke Hanck, in: **DIE WELT** v. 2.11.1988

"In selten gewordener, kontemplativer Ruhe der Bilder erzählt Wagner vom alten Streckengeher Waller ... in Rückblenden Lebensabschnitt für Lebensabschnitt. Diese Rückblicke aber verbinden sich auf wunderbare Weise mit der Gegenwart: mit kleinen inszenatorischen Glanzstücken, in denen der Regisseur entlang des Weges seines Helden Alltagswirklichkeiten des Allgäus aufscheinen läßt. Das ist zwar nicht sehr lustig, aber traurig auch nicht: weil die Wärme überzeugt, mit der der Film diesem sich entfernenden Leben seine Reverenz erweist."

Michael Kotz, in: **DEUTSCHES ALLG. SONNTAGSBLATT** v. 6.11.1988

"Mut zur Poesie. Mut zur Stille. Christian Wagner hat beides bewiesen, obwohl er wußte, daß er damit quer zum Trend des geläufigen Kino-Erzählens liegt, wo Verdichtung vorzugsweise mit Beschleunigung gleichgesetzt wird. Christian Wagner ist es in außerordentlichem Maße gelungen, Vergangenes aus Gegenwärtigem zu beschwören und die beiden Zeitchancen von WALLERS LETZTEM GANG (in Farbe) und der Erinnerung an die Strecke seines Lebens (in Schwarzweiß) zu einer Einheit zu bringen."

Hans-Dieter Seidel, in: **FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG** v. 4.11. 1988

"Und vielleicht der schönste Film in Hof: "Waller's letzter Gang". Regisseur Christian Wagner setzt das Universum der Erinnerungen eines Menschenlebens, eines Streckengehers bei der Bahn, filmisch süperb in Bilder von ursprünglicher, hinreißender Schönheit um, die alles, nur nicht Selbstzweck sind."

W.O.P. Kistner, in: **AZ München** v. 31.10./1.11.1988

Aus für Streckengeher

"So alt wie die Eisenbahn selbst ist der Beruf des Streckengehers; seit Anfang des Jahres gibt es ihn nicht mehr. Gleismeß-Triebwagen, Beschleunigungsmesser, Ultraschall-Schienenprüfzüge und Wagen zur Messung der Schienenoberfläche machen die Männer mit den langen Schraubenschlüsseln, die es im Jahr auf vier- bis fünftausend Kilometer Fußmarsch brachten, überflüssig."

In: "Die Schöne Welt.
Das Ideen-Magazin
der Deutschen Bundesbahn Juni 1988"